

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Illustriertes Katzenbuch

Bungartz, Jean

Berlin, 1896

Des Menschen Fürsorge zu gunsten der Katzen

[urn:nbn:de:bsz:31-334131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334131)

Denn hätte ich es nicht gethan, so wäre ich nicht zufällig in der Wildnis meinem schwarzen Kater begegnet, sondern wahrscheinlich an der reichen Goldgrube vorübergegangen, der ich mein ganzes Glück verdanke“.

Erst nach vielen Jahren gelang es den Pflanzern von Cuyaba nach großen Anstrengungen der Katzenplage Herr zu werden. Noch heute erzählt man dort zu Lande die Geschichte von Luiz Artigos Katzengeschäft.

Des Menschen Fürsorge zu gunsten der Katzen.

Vermächtnisse. Testamentarische Vermächtnisse reicher Tierfreunde waren den alten Völkern schon nicht mehr fremd, und sie geben beredtes Zeugnis für die Liebe und die Verehrung, welche einzelnen Tieren entgegengebracht wurde.

So haben wir bereits an anderer Stelle erwähnt, daß Sultan El-Daher-Beybars (1260) in seinem Testament die Bestimmung hinterließ, ein Katzenasyl zu bauen.

Diesem Vorbilde sind denn auch andere Tierfreunde bis auf den heutigen Tag gefolgt. So hat beispielsweise im September 1895 der verstorbene Friedensrichter David Sheriff Jackson in London dem königlichen Tierschutzverein 200 000 M., dem Dubliner Tierschutzverein 40 000 M., an das „Heim für verlorene Hunde“ in London, Liverpool und Manchester je 40 000, 20 000 und 20 000 M., dem „Viehtrögverein“ in London und Manchester je 40 000 M. und endlich an das „Heim für ausgediente Pferde“ in London 40 000 M. testamentarisch vermacht. Zur Ehre dieses Tierfreundes sei hier gleich rühmend erwähnt, daß der edle Wohlthäter die leidende Menschheit nicht vergessen hat.

Das Testament einer Katzenfreundin in England. Das englische Gesetz legt einem Erblasser nicht die Pflicht auf, gewissen Verwandten mindestens einen bestimmten Prozentsatz seines Ver-

mögens zu hinterlassen. Es herrscht in dieser Beziehung — Grundbesitz ausgenommen — absolute Freiheit, und darin liegt wohl der Grund, warum man so oft von den sonderbarsten letzten Verfügungen der Engländer und noch öfter der Engländerinnen hört. Ein Testament dieser Art hat ein altes Fräulein Kaine hinterlassen, welches beträchtliche Besitzungen in Oxfordshire hatte. Außer mehreren Vermächtnissen an religiöse Gesellschaften vermachte sie mehreren ihrer Dienerinnen acht Lieblingskaten und zum Unterhalt jeder einzelnen Katze 240 M. jährlich. Welches Alter wohl diese Miezzen erreichen werden? Der „Rest ihrer Katzenfamilie“ geht in andere Hände für 3000 M. jährlich über, so lange eine der Katzen noch am Leben, aber „diese Bestimmung soll sich nicht auf neuen Katzen-Nachwuchs beziehen“. Dieser einschränkende Zusatz war ein Glück für den Erben des Hauptvermögens, das, auf 170000 M. geschätzt, doch kaum für alle Nachkommen dieser Katzenkolonie ausgereicht haben würde. Diese stattliche Geldsumme hinterließ Fräulein Kaine Lord Randolph Churchill in Anerkennung seines politischen Genies. Das Testament muß also offenbar vor einer Reihe von Jahren gemacht sein. Übrigens ist Lord Churchill inzwischen der Katzenfreundin im Tode nachgefolgt.

Mademoiselle de Puis († 1678) vermachte ihrer Katze eine Pension und verlangte von ihren Erben, der Katze jede Woche eine Visite zu machen; das Gericht entschied den darüber entstandenen Prozeß zu gunsten der Katzenpension, überhob aber die Erben der Katzenvisite.

Pensionen hinterließ auch seinen Katzen und deren Nachkommen der berühmte Lord Chesterfield. Doch werden auch des öfteren derartige Legate von den Verwandten des Testators angefochten; so erzählt Michel, daß vor Jahren der berühmte Jurist Cremieux die Sache einer Katze vor Gericht zu vertreten hatte; er that dies mit großem Geschick und einer Wärme, welche ihm die Dankbarkeit aller Katzenfreunde sicherte.

Asyle und Hospitäler. Eingang haben wir bereits eins der ältesten Katzenasyle erwähnt, die sich noch heutigen Tages in Indien, in Kairo, Konstantinopel und anderen Orten des Orients befinden. Überhaupt haben die Völker des Orients von jeher, veranlaßt durch ihre religiösen Anschauungen und Gebräuche, den Tieren gegenüber eine größere Duldsamkeit bewiesen, da sie in ihnen meist

göttliche Wesen verehrten. Es ist deshalb auch leicht erklärlich, wenn wir bei den Völkern Indiens, Ägyptens u. eine fast rührende Sorgfalt den Tieren gegenüber vorfinden, trotzdem sie sonst noch tief im Barbarismus verharren.

In Florenz besteht schon seit mehreren Jahrhunderten in einem zur Kirche San Lorenzo gehörenden Kloster ein Katzenasyl. Wer sich einer Katze entledigen will, schickt sie zu den Klosterbrüdern; wünscht man eine solche zu besitzen, so braucht man nur seine Wünsche an der Klosterpforte kund zu geben und in bereitwilligster Weise werden diese nach jeder Richtung hin erfüllt, sei es nun in Bezug auf Fell, Farbe oder Alter und Geschlecht.

Im Staate Pennsylvanien (Amerika), so schreibt Michel, besteht seit vielen Jahren ein Katzenhospital, deren Besitzerin es sich zum Berufe gemacht hat, allen bedrängten und unglücklichen Katzen ein schützendes Obdach zu gewähren. Die Eigentümerin ist die Tochter eines reichen und sehr angesehenen Farmers und lebt, nachdem ihre Liebe für Katzen der Grund zur Trennung von ihrem Gatten wurde, mehr als 30 Jahre mit ihren 60 bis 70 Lieblingen. Sie verwendet dazu das ganze Einkommen ihres beträchtlichen Vermögens und hat ihr ganzes Besitztum testamentarisch nach ihrem dereinstigen Tode zur Gründung von Katzenasylen bestimmt.

In Barcelona, so berichtet A. Kellen, bildeten die Katzen noch vor einiger Zeit eine wirkliche Merkwürdigkeit. Die Zahl der weltberühmten Katzen der Kathedrale war nämlich so groß geworden, daß die Tradition von einer vor langer Zeit für die Ernährung dieser Katzen festgesetzten Rente sprach. Die Katzen sind nun vor einiger Zeit feierlich zum Tode verurteilt worden, weil das Kirchenstift den pestartigen Gestank, mit welchem die Vierfüßler den Tempel erfüllten, nicht mehr ertragen kann. Nun werden die Einwohner von Barcelona sich nicht mehr, wie früher, einer diebischen oder bissigen Katze dadurch entledigen können, daß sie diese einfach vor die Kirche trugen und die Beamten des Kapitels für das Tier sorgen ließen. Die „Katzen der Kathedrale“ wurden von der ersten bis zur letzten erbarmungslos ins Wasser geworfen.

Die bekannte Schriftstellerin Freifrau Franziska von Reizenstein-Nemmersdorf (Pseudonym: Franz von Nemmersdorf) in München soll nach dem Vorbilde der englischen Gräfin Mary de

la Torre in ihrem Hause zu München ein großartiges Katzenasyl gegründet haben, wofür ihr die dankbare Nachbarschaft den vulgären Beinamen „Katzenbaronin“ beilegte.

England dürfte wohl die meisten Katzenasyle besitzen, dann folgt Nordamerika, und einer jüngsten Zeitungsnachricht zufolge soll nunmehr auch Paris die Gründung eines Katzenhospitals aufzuweisen haben. Es mag hier gleich angefügt sein, daß die Katzen sich in der französischen Hauptstadt einer zunehmenden Beliebtheit und Verhättselung zu erfreuen haben.

Die Tierschutzvereine der deutschen Städte nehmen sich auch der verwahrlosten Katzen an, pflegen dieselben, bis sich ein Liebhaber dafür gefunden, oder lassen sie auf schmerzlose Weise töten. Besonders der Berliner Tierschutzverein nimmt sich der vielgeplagten und gequälten Katzen an. So erließ derselbe eine öffentliche Ermahnung gegen die Quälerei der Hauskatzen. In dieser Flugschrift heißt es u. a., daß wenig Menschen Wert auf den Besitz von Katzen legen und sie nur selten regelmäßig füttern. So würden sie notwendigerweise zu Raubtieren, die man aufs grausamste verfolgte. Die Fälle, in denen namentlich Kinder im schulpflichtigen Alter sich durch raffinierte Grausamkeit gegen Katzen hervorthun, mehrten sich in erschreckender Weise. Täglich wurden dem Tierschutzverein derartige Klagen laut und verstümmelte, schwerverletzte Tiere von mitleidigen Menschen überbracht. Zum Schlusse richtet derselbe an alle Tierfreunde die dringende Bitte, herrenlose, überzählige oder kranke Katzen dem Verein zur kostenlosen, schnellen und schmerzlosen Tötung zu überweisen. Sogar tierärztliche Sprechstunden hat derselbe eingerichtet, in welchen jedem Mitgliede oder unbemittelten Personen Untersuchung kranker Tiere und diesbezügliche Ratschläge kostenlos erteilt werden.

Derartige Bestrebungen verdienen die vollste Anerkennung und die weitgehendste Unterstützung, nicht allein weil dadurch den Tieren unendliche Qualen erspart bleiben, sondern mehr noch, weil der Verhütung der Jugend hierdurch wirksam entgegengearbeitet wird.